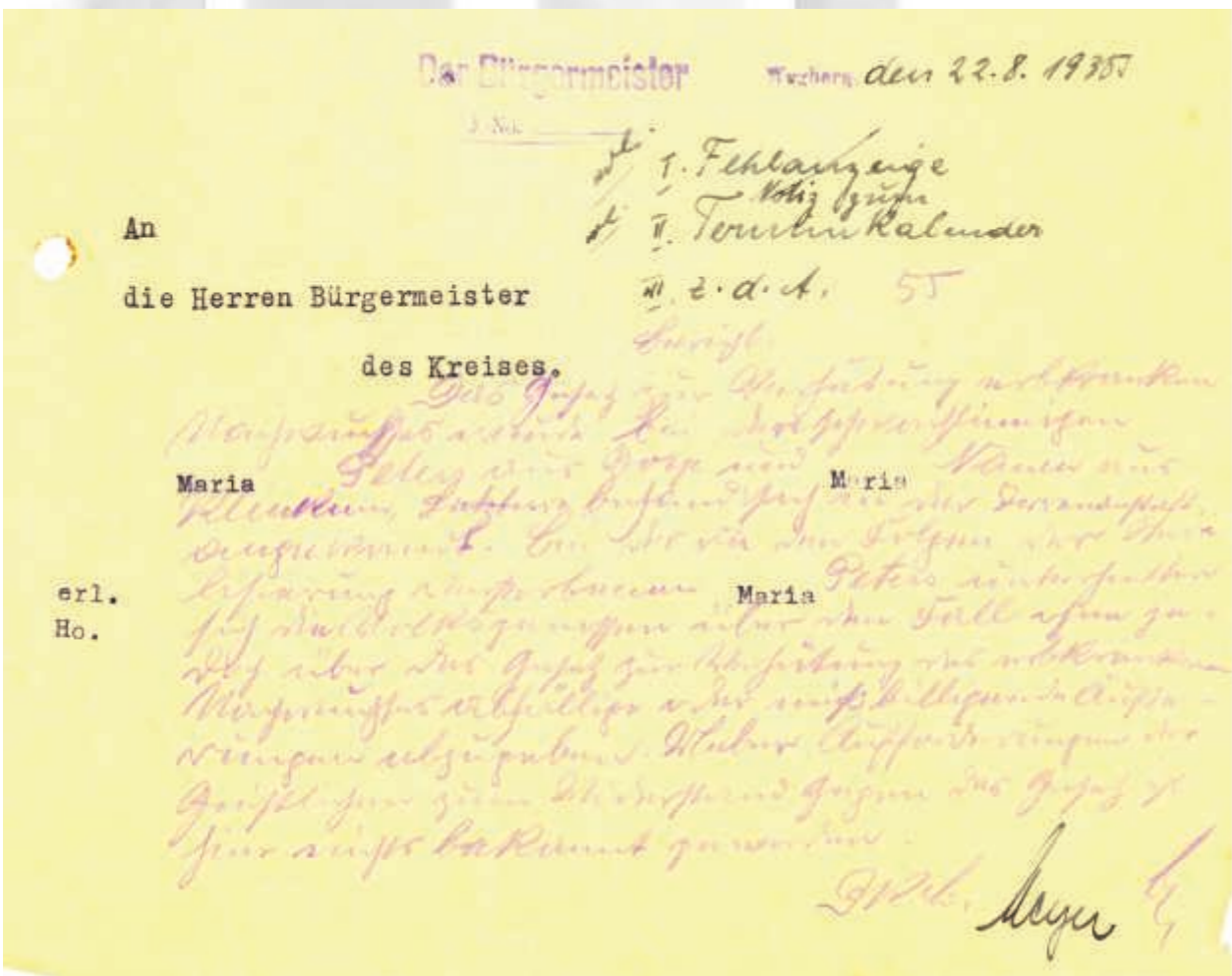


Zwangsterilisation und Euthanasie

Nach dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das am 1. Januar 1934 in Kraft trat, wurden von 1934 bis 1945 etwa 380.000 bis 400.000 Menschen unfruchtbar gemacht. Schätzungsweise 5.000 Menschen, in der Mehrzahl Frauen, starben an den Folgen des Eingriffs. Ziel des NS-Staates war es, als „minderwertig“ definierte Menschen von der Fortpflanzung auszuschließen. In einem geheimen Ermächtigungsschreiben von 1939 bestimmte Adolf Hitler, „die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann“. Der Begriff Gnadentod verschleierte die Absicht der ungesetzlichen Tötung geistig oder körperlich behinderter Kinder und Erwachsener, der über 120.000 Menschen zum Opfer fielen.

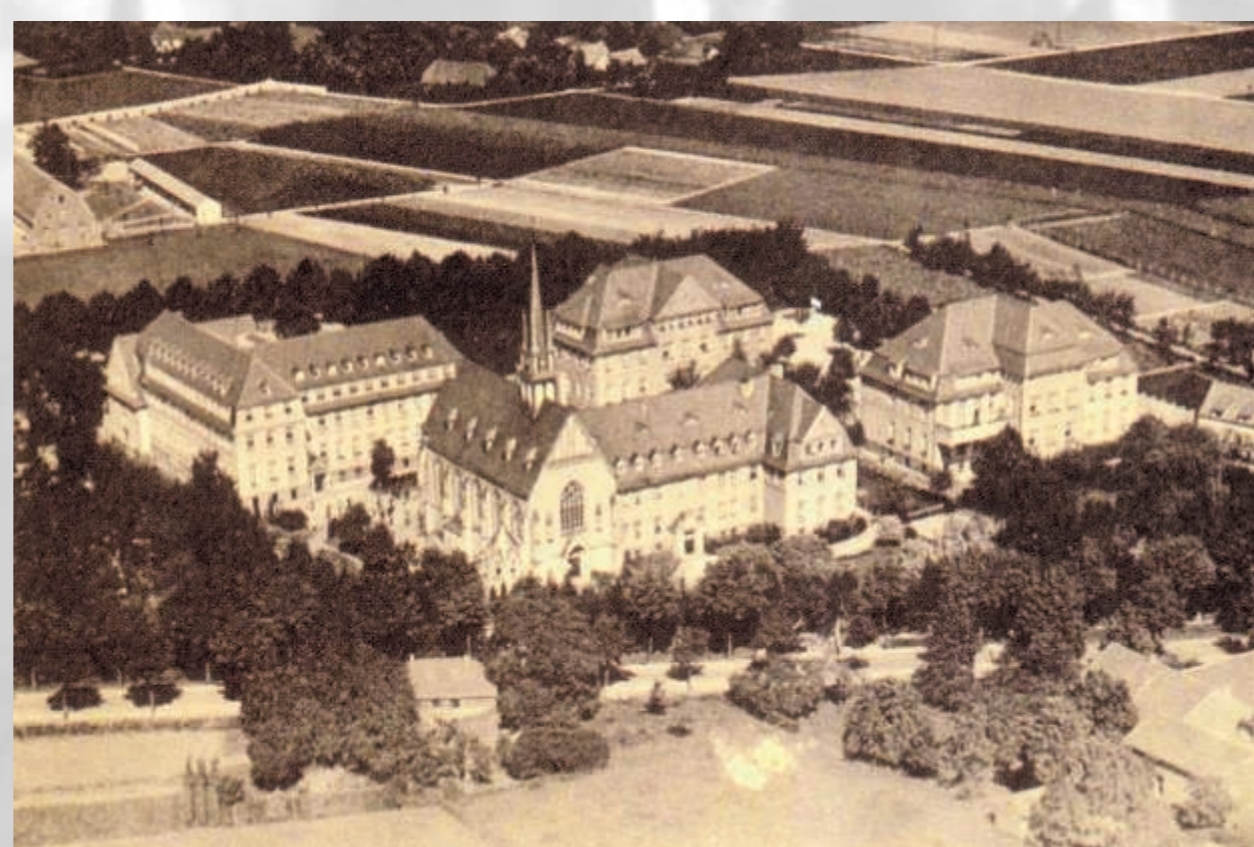
„... unterhielten sich die Volksgenossen über den Fall ohne jedoch über das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses abfällige oder mißbilligende Äußerungen abzugeben. ...“

1935 berichtet Bürgermeister Meyer über die Reaktion von Wegbergern zum Tod der an den Folgen einer Zwangsterilisation gestorbenen Maria P. aus Dorp.

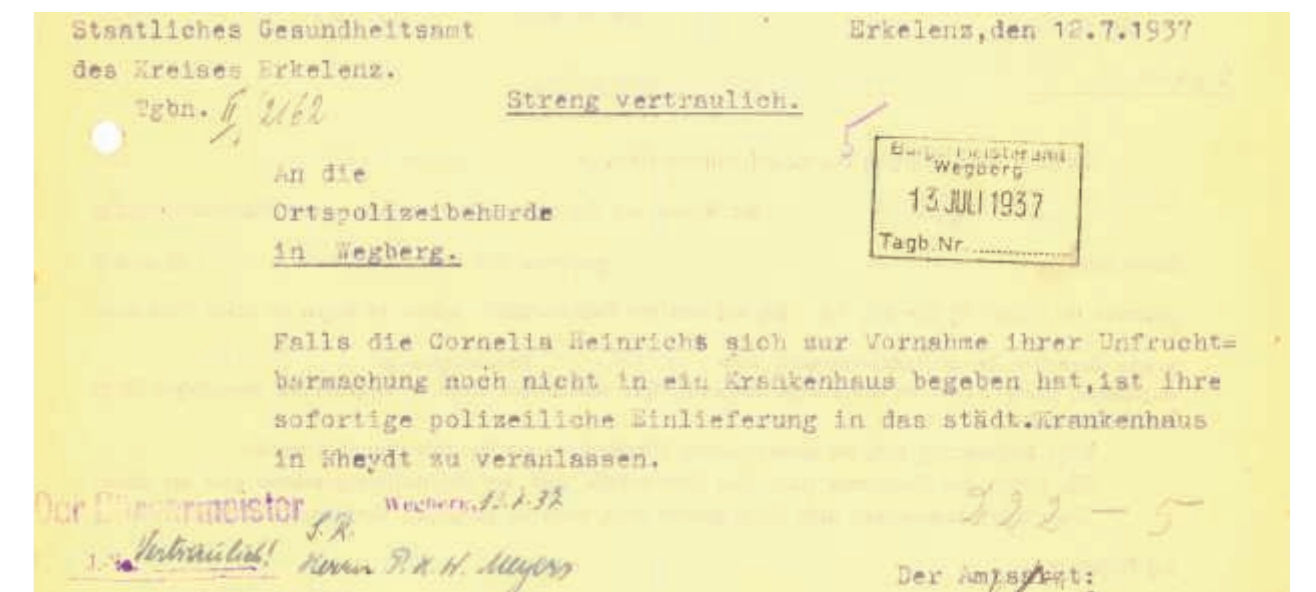


Zwangsterilisation von Maria P. aus Dorp und Maria N. aus Klinkum
Aktenvermerk der Gemeinde Wegberg
22. August 1935
Stadtarchiv Wegberg, 4c/102

Von 1937 bis 1945 bestand im benachbarten Waldniel eine Zweigstelle der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Johannistal Süchteln. Im Mai 1941 wurden 106 Männer nach Hadamar bei Limburg transportiert und in der dortigen Vergasungsanstalt ermordet. In der Kinderfachabteilung, die von 1941 bis 1943 bestand, kamen mindestens 91 Kinder ums Leben. 183 Kinder wurden im Juli 1943 in verschiedene Anstalten verlegt.

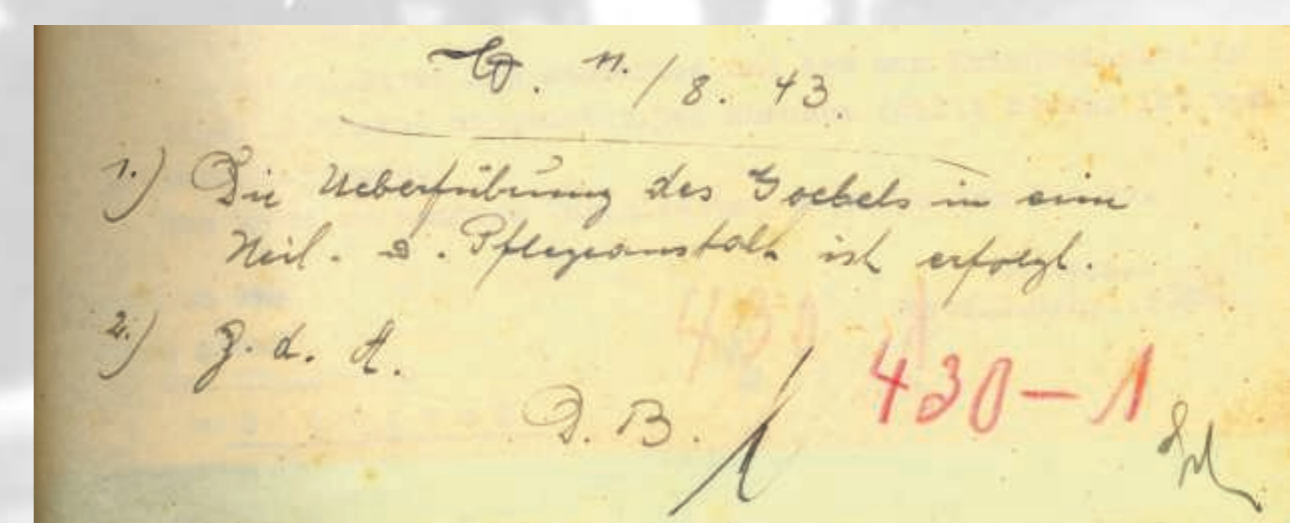


Das St. Josephsheim in Waldniel-Hostert, spätere Provinzial Heil- und Pflegeanstalt
Postkarte vor 1937
Foto: Peter Zöhren, Schwalmtal



Anordnung des staatl. Gesundheitsamtes in Erkelenz zur Unfruchtbarmachung von Cornelia H. aus Harbeck
12. Juli 1937
Stadtarchiv Wegberg 4c/79

Vermutlich im August 1943 wird der „gefährliche Geisteskranke“ Josef G. aus Kipshoven in eine Heil- und Pflegeanstalt überführt.



Unterbringung von Josef G. aus Kipshoven in einer Heil- und Pflegeanstalt
Aktenvermerk der Gemeinde Wegberg
Stadtarchiv Wegberg, 4c/102